Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie

Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde

Band: 42 (1964)

Heft: 5

Artikel: Cantharellus amethysteus Quél.

Autor: Ricek, E.W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-937499

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Cantharellus amethysteus Quél.

Von E. W. Ricek, St. Georgen im Attergau

Er wird allgemein als Form von Cantharellus cibarius Fr. angesehen. Von diesem wird er durch den filzigen lilafarbigen Überzug des Hutes und die niedrigen, entfernteren, mehr aderförmigen Leisten auf der Hutunterseite unterschieden. Die Sporen fand ich durchschnittlich etwas größer $(8,5-11\times5,5-6,5\,\mu)$ als bei cibarius (hier meist $7,5-10\times4,5-5,5\,\mu$); diesen Unterschied kann man noch als innerhalb der normalen Variation liegend werten; auch fand ich bei beiden 5- und 6 sporige Basidien neben 4 sporigen. Das alles spricht für eine sehr nahe Verwandtschaft, doch kann man ihn mit demselben Recht von cibarius Fr. trennen, mit dem man Russula fragilis von emetica, Suillus collinitus von granulatus trennt.

Im Attergau, wo er recht häufig ist, wächst er in den Monaten August und September. Man findet ihn besonders unter Abies, auch unter Picea, selten unter Fagus. Die Gesteinsunterlage spielt eine untergeordnete Rolle, im Hausruckwald ist es Quarzitschotter, am Fuße des Höllengebirges Karbonatgestein, im Attergau Flysch. Cantharellus amethysteus wächst in Wäldern mit ausgeprägter Krautschichte, in 99% aller Fälle mit dem Sauerklee (Oxalis acetosella). Auch das dreiblätterige Schaumkraut (Cardamine trifolii) und die Bergsoldanelle (Soldanella montana) finden sich oft in seiner Pflanzengesellschaft. Im Typus des Moos/Fichtenwaldes fehlt er ebenso wie in Wäldern mit kahler Fichtennadelstreu oder dichter Buchenlaubdecke. In ca. 20 jährigen Fichtenstangenhölzern erscheint er nur dort, wo etwa durch Schneedruck eine Bestandeslücke entstanden ist und sich eine Krautschichte bilden konnte, meist mit Oxalis acetosella, einige Male jedoch ohne oder nur mit dürftigen Pflanzen dieser Art. Am häufigsten ist er in ca. 50bis 60 jährigen Nadelwäldern mit Tannen (Abies), wo Oxalis einen dichten Teppich bildet, Moose (Eurhynchium striatum, Thuidium tamariscinum, Mnium affine) jedoch eine untergeordnete Rolle spielen. Sein Zusammenleben mit Oxalis ist ein Parallelfall zu Rozites caperata, die, wie allgemein bekannt ist, meist mit der Heidelbeere (Vaccinium myethillus) vorkommt, aber an Bäume gebunden ist (Pinus, Picea, Fagus). Denn in Vaccinium myethillus-Beständen ohne Baumwuchs tritt Rozites nicht auf, wohl aber unter Bäumen (Pinus, Fagus) ohne Heidelbeere, aber mit anderen Vaccinien, z.B. mit uliginosum.

Auch wo amethysteus den Standort mit dem typischen cibarius (meist f. pallida R.Sch.) teilt, finden sich keine Übergangs- und Zwischenformen.

Die folgende knappe Beschreibung erwähnt vor allem die unterscheidenden Merkmale.

Der Hut ist von typischer Eierschwammform, fahlgelb, zuerst mit einem lilafarbigen filzigen Überzug versehen, der sich besonders in der Hutmitte graubraun verfärbt und \pm schuppig felderig zerreißt. Die Zone des halben Hutrandes verkahlt später, während der filzige Überzug in der zuletzt flatterig-welligen Randpartie erhalten bleibt und auch seine lila Farbe lange behält.

Die Leisten sind fahl neapelgelb, lichter als bei cibarius, entfernter und niedriger als bei diesem, mehr aderförmig, mehrfach gegabelt und queraderig verbunden.

Der Stiel ist schlank zylindrisch, an der Basis \pm verjüngt, hell fahlgelb, an der «Spitze» oft durch einen feinen filzigen Überzug lilablaß überhaucht.

Das Fleisch ist blaßgelblich, etwas zäh, ohne auffallenden Geruch. Der Geschmack ist wie beim Eierschwamm.

Die Basidien sind 4- bis 6 sporig, die Sporen im Durchschnitt etwas größer, als ich sie beim typischen Eierschwamm gemessen habe, nämlich (8,5-)9,5-10,5/(5-)5,5-6 μ . Cantharellus amethysteus Quél. ist ein Charakterpilz bergiger Nadelwälder und bevorzugt hier kräuterreiche Stellen, besonders mit Oxalis acetosella.

Collybia cirrhata (Schum. ex Fr.) Quél.

auf Resten des Kuhröhrlings, Suillus bovinus (L. ex Fr.) Kuntze

Von E. W. Ricek, St. Georgen im Attergau

Im Grünbergwald bei Frankenburg, einem Teil des oberösterreichischen Hausruckwaldes, finde ich seit etwa 15 Jahren zwei sogenannte Sklerotienrüblinge: Collybia tuberosa (Bull ex Fr.) Quél. und Collybia cirrhata (Schum. ex Fr.) Quél. Jener, auf vorjährigen Resten des dort an die Sommereiche (Quercus robur) gebundenen Lactarius vellereus fällt sofort durch den relativ stämmigeren, gedrungeneren Wuchs auf. Sein Stiel, meist so lang oder nur wenig länger als der Hutdurchmesser, ca. 1 mm dick, ist unten zottig, oben flaumig behaart.

Die zweite Art, Collybia cirrhata, ist nur in der Nähe von Suillus bovinus (L. ex Fr.) Kuntze zu finden, welcher dort über tertiären Quarzsanden unter Rotföhren in ungeheuren Mengen auftritt. Cirrhata ist schlanker, graziler als tuberosa, ihr Stiel, ungefähr 0,5 mm dick, ist mehrmals länger als der Hutdurchmesser. Die Basis des Stieles ist filzig zottig, der obere Teil, unter dem Mikroskop papillös bis warzig, erscheint dem freien Auge kahl. Oft stehen auf 1 dm² 20-50 Exemplare dieses zierlichen Pilzes. Ich habe zahlreiche Rasen solcher Collybien ausgehoben. Die Stiele entspringen einer brüchigen dunkelbraunen bis schwarzen Schichte, die zur Zeit der Fruktifikationsperiode des Rüblings vom weißen Myzel dieses Pilzes umsponnen und durchsetzt ist. Abgefallene Pinus-Nadeln, Calluna-Zweige und Vaccinium-Blätter überdecken sie. Diese Schichte stellt die Überreste der vorjährigen Kuhröhrlinge dar, deren Sporen ich darinnen auch noch nachweisen konnte. Von ihr ausgehend, ziehen sich Hyphen wenige Zentimeter weit in Moospolster und durchspinnen diese, meist Hylocomium splendens, Pleurozium schreberi und Sphagnum acutifolium. Die Fruktifikationsperiode erstreckt sich meist über 1-2 Monate (August-September). Um diese Zeit sind auch die faulenden Reste von Suillus bovinus überall in Mengen vorhanden, den Keim- und Nährboden für die Collybia bildend.

Sklerotien fand ich niemals, weder in der Fäulnisschichte noch in deren Umgebung. Niemals waren auch Blätterpilze vorhanden, außer einzelnen Stücken von Gomphidius roseus (L.) Fr., der in den haufenähnlichen Büscheln des Kuhröhrlings fast immer zugegen ist.